

Mit vielen Händen zur grünen Zuger Lunge

Die Lorzenebene ist die Landschaft des Jahres 2026. Bei der Preisverleihung vor geladener Prominenz gab es auch mahnende Worte.

Marco Morosoli

Politikerinnen und Politiker suchen oft den schnellen Erfolg. Sie hoffen, so zum raschen Lohn zu kommen. Bei einem Projekt wie der Aufwertung der Lorzenebene funktionierte diese Hauruck-Taktik nicht. Vielmehr brauchte es viele Menschen, die bereit waren, Puzzlestück um Puzzlestück zusammenzusetzen. Das Bild ist nun (fast) fertig und erhielt von der Stiftung Landschaftsschutz Schweiz die Auszeichnung «Landschaft des Jahres 2026».

Die Preisübergabe fand am Samstag im Restaurant Brüggli in Zug statt. Dieses öffnete tags zuvor zum ersten Mal in diesem Jahr seine Pforten. Es kamen Vertreter des Kantons Zug, der Korporation Zug, der Stadt Zug und der Gemeinden Cham, Baar und Steinhausen zur Feier. Die Fernsicht war gut, die Stimmung exzellent und auch die neue Restaurant-Crew meisterte ihre Aufgabe zur Zufriedenheit aller.

Die Herren Urban Keiser (Präsident der Korporation Zug) und René Hutter (Kantonsplaner) dürfen für sich in Anspruch nehmen, schon bei der «Grundsteinlegung» des Projekts Lorzenebene im Jahre 2004 in gleicher Funktion wie heute im Leuchtturm gesessen zu haben. Der Korporationspräsident sagte: «Ich bin erleichtert und stolz auf den Preis.» Dann hielt er kurz inne und reichte nach: «Da ich in der Lorzenebene wohne und arbeite, verbringe ich 95 Prozent meiner Zeit in ihr.» Der



«Im Kanton Zug muss ich nur 15 Minuten laufen und bin im Grünen»: Der Zuger Baudirektor Florian Weber bei seiner Ansprache.

Bild: Mathias Blattmann (Zug, 13. 6. 2026)

grüne Einschub zwischen den Gemeinden Zug, Baar, Steinhausen und Cham ist sozusagen Keisers Komfort-Zone. Doch innehalten kann und will er nicht. Das Vorhandene sehe zwar gefestigt aus, sei «aussergewöhnlich», aber gleichzeitig «zerbrechlich».

Wegweisender Entscheid im Jahr 2004

Der Zuger Kantonsplaner René Hutter erinnerte die Anwesenden daran, dass alles im Jahr 2004 mit dem Eintrag einer Siedlungsbegrenzungslinie im kantonalen Richtplan begon-

nen habe. Darunter ist eine virtuelle Linie zu verstehen, die Bauen und Nichtbauen festlegt. Das Kantonsparlament konnte sich beim Entscheid kaum vorstellen, welche Tragweite dieser haben würde. Hutter übergibt – bildlich gesprochen – die Lorzenebene bald seinem Nachfolger, der Kantonsplaner geht nämlich in Pension. Er sagte: «Ich wünsche der Lorzenebene, dass die Zugerinnen und Zuger ihren Wert erkennen, schätzen und bereit sind, diese unglaubliche Vielfalt zu erhalten.»

Im Gegensatz zu einem bewusst angelegten Park sei die

Lorzenebene eine Spielwiese für die unterschiedlichsten Interessenträger. Die Bauern würden Ackerbau und Viehwirtschaft betreiben. In den ausgeschilderten Zonen hätten Tiere und Pflanzen einen naturnahen Lebensraum. Menschen flanieren, fahren mit dem Velo und nehmen im See oder in der Lorze ein Bad. In der Lorzenebene hat es für alle Platz. René Hutter mahnte aber: «Es braucht die Rücksicht aller Beteiligten.»

Der Zuger Baudirektor Florian Weber erwähnte einen weiteren positiven Effekt: «Im Kanton Zug muss ich nur 15 Minuten

laufen und bin im Grünen.» Der Chamer Gemeindepräsident Georges Helfenstein sagte, dass auch er in seiner Gemeinde «viele Lieblingsplätze» habe, die schnell erreichbar seien. Der Baarer Bauchef Zari Dzaferi erzählte den Anwesenden von seinem ersten Badeerlebnis in der Lorze vor mehr als 30 Jahren. Derweil strich die Zuger Bauchefin Eliane Birchmeier heraus, dass sich «im Brüggli Natur und Erholung in eindrücklicher Weise» verbinden.

Der Stiftungsrat der Stiftung Landschaftsschutz Schweiz legte bei der Beurteilung der Lor-

zenebene als Landschaft des Jahres 2026 den Fokus auf acht Faktoren. Es sei hier nur einer genannt: «Die Lorzenebene ist ein Modell dafür, wie Agrarlandschaften im Siedlungsgebiet – auch in Regionen mit wachsender Bevölkerung – gesichert und qualitativ weiterentwickelt werden können.»

Grosses Lob von einem Auswärtigen

Der erfahrene Schweizer Raumplaner Lukas Bühlmann erklärte, dass Alltagslandschaften wie die Lorzenebene notwendig seien. Für den im Kanton Bern wohnhaften Experten ist jedes dieser Rückzugsgebiete «attraktiv und einzigartig».

Der Preis für die Landschaft des Jahres 2026 beinhaltet neben den Anerkennungstafeln auch einen Geldbetrag in der Höhe von 10'000 Franken. Interessant war, was die Geehrten mit der Urkunde anfangen wollen. Der Steinhauser Gemeindepräsident Markus Amhof, der vor 30 Jahren selbst einmal im Naturschutzgebiet am Ufer des Zugersees arbeitete, sagte: «Wir hängen die Anerkennungsurkunde in der Lorzenebene auf.» Die Leute sollen wissen, in welchem wertvollen Raum sie sich bewegen.

Andere wollen sich zuerst im Gemeinderat besprechen. Das neue Brüggli ist weiterhin nicht fertig. Im nächsten Sommer soll es aber so weit sein. Was ist schon ein Jahr, wenn die Entwicklung der Lorzenebene als Naherholungsraum mehr als 20 Jahre dauerte?

Anerkennung für herausragende Abschlussarbeiten



Zum zweiten Mal hat die Stiftung Doku-Zug am Freitag im Chamer Lorzensaal den Prix Doku-Zug verliehen. Mit dem Preis werden Abschlussarbeiten mit einem Bezug zur Region oder besonderer gesellschaftspolitischer Relevanz gewürdigt. Ausgezeichnet wurden fünf junge Menschen (von links): Leno Ernesto Ferrara, Konradin Franzini, Alessa Hotz, Wiktor Chmielewski und Gian-Luca Muff. Aus 24 Eingaben hat die Jury ihre Arbeiten ausgewählt. (rh)

Bild: Matthias Jurt (12. 6. 2026)

Stadt-Land-Graben im Kanton

So hat Zug im Vergleich zum Rest der Schweiz abgestimmt.

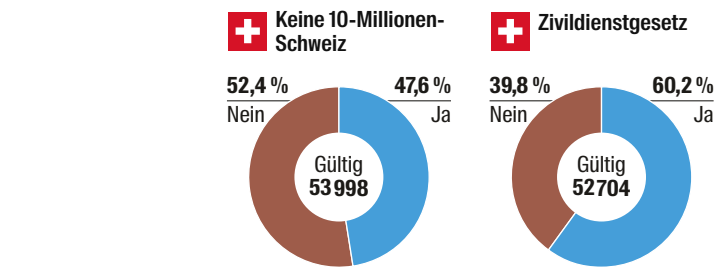
Rahel Hug

Bei der Abstimmung über die «10-Millionen-Schweiz» zeigen sich auf nationaler Ebene ein ausgeprägter Röstigraben sowie ein Stadt-Land-Graben. Dieser ist auch in Zug auszumachen. So lehnen grössere, urbanere Gemeinden wie Zug, Baar, Cham, Steinhausen und Hünenberg die Initiative ab, während ländlichere Gemeinden wie Oberägeri, Unterägeri, Menzingen, Walchwil und Neuheim Ja sagen. Einziger Ausreisser bildet die Gemeinde Risch, die die «Nachhaltigkeitsinitiative» ebenfalls befürwortet.

Am deutlichsten fällt die Zustimmung in Oberägeri aus – mit 61,2 Prozent. Am stärksten abgelehnt hat die Bevölkerung die Initiative in der Stadt Zug, mit 59,6 Prozent Nein-Stimmen. Gesamthaft lehnt der Kanton Zug einen Bevölkerungsdeckel ab – allerdings weniger deutlich als die Schweiz mit 55 Prozent. Der Nein-Anteil liegt hier bei 52,4 Prozent.

Ausgeprägter ist der Unterschied zum Gesamtschweizer

Ergebnisse der nationalen Abstimmungen



Stimmbeteiligung 67,8 % 66,5 %

	Ja	Nein	Ja	Nein
Total Kanton	25 724	28 274	31 708	20 996
Baar	4499	5060	5639	3768
Cham	3386	3904	4170	2867
Hünenberg	1916	2356	2581	1610
Menzingen	1293	906	1342	819
Neuheim	592	463	650	373
Oberägeri	1753	1111	1825	780
Risch	2397	2167	2717	1770
Steinhausen	1822	2411	2470	1688
Unterägeri	2296	1838	2428	1618
Walchwil	858	801	1115	523
Zug	4912	7257	6771	5180

Quelle: Kanton Zug/Grafik: jga

Ergebnis beim Zivildienstgesetz. Auf nationaler Ebene sagen 52 Prozent Ja zur Änderung. In Zug beträgt der Ja-Anteil 60,2 Prozent. Sämtliche Gemeinden befürworten die Gesetzesände-

rung. Auch hier ist Oberägeri Spitzenreiter: Die Zustimmung beträgt 70,1 Prozent. Am wenigsten Anklang fand diese Vorlage in der Stadt Zug. Hier sagten «nur» 56,6 Prozent Ja.